Zeitschrift: Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

Band: 20 (1912)

Heft: 13

Artikel: Schweizerische Landesausstellung in Bern, 1914

Autor: Sahli

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-546803

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ab, weil sie doch nur Ausnahmen sind; in diesen Fällen dürfte ein die Haut nicht reizendes schwaches Antiseptikum wie Borsäure oder essigsaure Tonerde allerdings zweckmäßig sein, um die Vermehrung der Bakterien durch den ganzen Verband hindurch und so die Entstehung unzähliger neuer Ansteckungskeime in Schranken zu halten; für die Vorgänge in der Wunde selbst und für die Bakterienabtötung im Eiter ist auch das feuchte Antiseptikum ebenso wertlos wie ein trockener antiseptischer Verband.

Die Asepsis hat gegenüber der Antisepsis die äußeren Manipulationen bei der Wundbehandlung selbst wesentlich vereinfacht. Aber da sie uns nicht das ersehnte Wundermittel geschenkt hat, das für uns denkt und arbeitet, so sind die Anforderungen an unser und unserer Helfer Wissen und strenge Selbstkontrolle durch die Asepsis nur vermehrt worden. Denn wie fast überall in der Welt, so hängen auch bei der aseptischen Behandlung der Wunden und der Verbandstoffe die Erfolge ab von der Treue und Gewissenhaftigkeit des einzelnen auch im kleinsten.

Anmerkung der Redaktion: Wir gehen mit den interessanten und klaren Aussetzungen des Herrn Dr. Milner vollkommen einig, sofern sie die ärztliche chirurgische Behandlung von Wunden betreffen. Sie sind namentlich dazu geeignet, uns einen Begriff und eine Erklärung zu geben zu dem Verhalten der heutigen Chirurgen.

Für die Samariter aber, denen es die Verhältnisse in weitaus den meisten Fällen unmöglich machen, eine genaue Asepsis durchzuführen, möchten wir, wie wir es schon des öftern auseinandergesetzt haben, ja nicht etwa die gewöhnlichen antiseptischen Mittel, wohl aber unsere Verbandpatronen empfehlen, die zwar auch Vioform enthalten, dabei aber kontrolliert aseptisch sind. Bei unseren schweizerischen Samaritervereinen gehört die Anwendung von antiseptischen Mitteln schon zum überwundenen Standpunkt.

Schweizerische Landesausstellung in Bern, 1914.

(Referat des Zentralsekretärs, Herr Dr. Sahli, für die Delegiertenversammlung in Langenthal 1912).

Verehrte Anwesende!

Im Jahr 1914 soll in Bern eine schweizerische Landesausstellung stattfinden, die ein möglichst vollständiges Bild der Leistungen des Schweizervolkes im Gebiete der Industrie und Technik, der Landwirtschaft, des Verkehrs, der Staatswirtschaft und Volkswohlfahrt, des Wehrwesens, sowie der Künste und Wissenschaften geben soll.

Allgemein wird anerkannt, daß die vorangegangenen zwei schweizerischen Landesausstellungen 1883 in Zürich und 1896 in Genf das Ansehen und die wirtschaftliche Entwicklung unseres Landes gehoben und die einheimische Arbeit geehrt und gefördert haben. Soche Veranstaltungen sprechen zu Hunderttausenden von Besuchern und durch diese wird reiche Belehrung überall hin verbreitet und das Vertrauen in das Vaterland und seine Leistungsfähigkeit wird gestärkt.

Die Bewerbung Berns ist vom Bundesrat gutgeheißen worden, die eidgenössischen Räte haben der Ausstellung eine kräftige Subvention zuerkannt und bereits sind die Vorarbeiten soweit gediehen, daß das grundlegende Programm und das Reglement für die Aussteller veröffentlicht, der allgemeine Bauplan festgelegt und die Aussteller zur Beteiligung eingeladen werden konnten.

Da tritt denn selbstverständlich auch an unser Rotes Kreuz die Frage heran, ob es

sich an der geplanten Ausstellung in Bern beteiligen soll und wenn ja, in welcher Weise dies am besten geschehen könnte. Die Direktion hat mir den Auftrag erteilt, Ihnen heute über diese Fragen kurzen Bericht zu erstatten und Ihnen mitzuteilen, zu welchen Beschlüssen sie bei der Vorberatung der Angelegenheit gelangt ist.

An der Ausstellung in Zürich war das Rote Kreuz als solches gar nicht, an derjenigen von Genf nur äußerst bescheiden vertreten. Das war kein Wunder, denn zur Zeit der Zürcher Ausstellung war das Rote Kreuz eben erst gegründet worden und 1896 stand es noch in den Kinderschuhen. Seither aber hat es sich in schönster Weise entwickelt und ist heute durchaus in der Lage, seinen Platz bei dem hohen Fest nationaler Arbeit in würdiger Weise auszufüllen. In den Beratungen der Direktion war man deshalb darüber einig, daß eine Beteiligung des Roten Kreuzes an der Ausstellung nicht nur wünschenswert, sondern unbedingt notwendig sei. Wo neben dem Erwerbsleben auch die gemeinnützigen Unternehmungen und die staatlichen Einrichtungen zur Darstellung gelangen sollen, da darf das schweizerische Rote Kreuz nicht fehlen. Ein Fernbleiben desselben würde nicht nur bei seinen Mitgliedern, sondern auch bei den Behörden und dem Volke, das sich in zunehmendem Maße an seiner Arbeit interessiert, lebhafte Mißbilligung finden. Schon durch die Tatsache, daß dem Roten Kreuz in der schweizerischen Ausstellungskommission, in der neben den Bundesbehörden, sämtliche Kantonsregierungen, die wirtschaftlichen und beruflichen Gruppen, sowie die wichtigsten Anstalten und Vereine vertreten sind, von vornherein ein Sitz gewährt wurde, zeigt, daß die Beteiligung unserer nationalen, humanitären und patriotischen Gesellschaft ohne weiteres erwartet wird. Dieses Vertrauen dürfen wir nicht enttäuschen.

Nachdem auf Grund dieser Erwägungen die Direktion sich grundsätzlich für eine Beteiligung entschieden hatte, galt es, über die Art und Weise schlüssig zu werden, wie sich das Rote Kreuz beteiligen soll. Allgemein war man der Ansicht, daß, wenn wir mitmachen, dies in einer der Bedeutung unserer Institution würdigen und umfassenden Weise geschehen, und daß die Ausstellung des Roten Kreuzes vor allem darnach streben müsse, seine Ziele und seine Tätigkeit in großzügiger Weise zu veranschaulichen, wie sie einzig bei einer solchen nationalen Schaustellung am Platze ist. Wir dürfen uns also nicht darauf beschränken, unsere Leistungen in Form bereits vorhandener Drucksachen, Tabellen und Karten darzustellen, die in der Fülle des Gebotenen erfahrungsgemäß nur von ganz wenigen Interessenten beobachtet werden, sondern es sollten unsere Objekte entweder in natura, oder soweit dies nicht möglich, in eigens für die Veranschaulichung angefertigten Modellen und packenden graphischen Darstellungen bestehen.

Der offizielle, vom Zentralkomitee der Ausstellung im April 1912 herausgegebene Gliederungsplan verweist das Rote Kreuz für seine Ausstellung in zwei getrennte Gruppen. Im Abschnitt „Staatswirtschaft und Volkswohlfahrt" wird die Friedenstätigkeit, in Gruppe 46, Sektion B aufgeführt und außerdem erscheint im Abschnitt „Wehrwesen" in der Gruppe 51 unter dem Titel „Armeesanität und Rotes Kreuz" auch unsere Kriegstätigkeit. Der Gedanke, die Friedenstätigkeit und die Kriegstätigkeit des Roten Kreuzes getrennt darzustellen, erscheint aus sachlichen Gründen ein glücklicher. Die Kriegstätigkeit spielt sich im engsten Anschluß an das Sanitätswesen der Armee ab, ja bildet geradezu einen Bestandteil desselben. Wenn also dieser Teil der Rot-Kreuz-Tätigkeit dem Verständnis des Volkes näher gebracht werden soll, so darf er nicht von seinem Nährboden, der Armeesanität weggenommen werden, sondern muß mit ihr zusammen, wenn möglich nach einem gemeinsamen Plan, seine Ausstellung organisieren. Diese Anschauung wurde sowohl von der Direktion, als vom eidgen. Oberfeldarzt, als richtig anerkannt und es haben sich

diese beiden Instanzen bereits grundsätzlich über eine gemeinsame Ausstellung geeinigt. Dieselbe soll den Weg, den ein Verwundeter von der Feuerlinie an bis ins Territorialspital durchzumachen hätte, in den Hauptphasen veranschaulichen. Das wird nicht etwa geschehen durch blutlose schematische Pläne und Tabellen, sondern durch plastische und lebendig wirkende Gruppen mit von Künstlerhand entworfener Umgebung, die den Dienst der Armeesanität in der ersten und zweiten Hülfslinie und das Rote Kreuz in seiner Tätigkeit im Etappen- und Spitaldienst darstellen. Dabei sollen unsere Hülfskolonnen mit ihrem Fourgon so wenig fehlen, wie die Sanitätseisenbahnwagen und die transportablen Krankenbaraken, aus denen die Kriegsspitäler zusammengesetzt werden, samt ihrer Einrichtung. Es würde so unserm Volk ein Bild des Sanitätsdienstes und namentlich auch des Zusammenwirkens von Armee und Rotem Kreuz geboten, wie es anschaulicher kaum zu denken ist.

Nicht ganz so abgeklärt sind bis jetzt die Ansichten über die Art, wie die Friedenstätigkeit des Roten Kreuzes dargestellt werden soll. Schon der Umstand, daß der offizielle Gliederungsplan in Gruppe 46 das Rote Kreuz zusammen mit dem Samariterbund aufführt, läßt erkennen, daß an eine gemeinsame Ausstellung dieser beiden Organisationen gedacht wurde, die sich in Wirklichkeit nicht nur nahe stehen, sondern vielfach in ihrer Tätigkeit ergänzen und gleiche Gebiete bearbeiten. Es war deshalb zunächst darüber Klarheit zu schaffen, ob sich der Samariterbund zu einer gemeinsamen Ausstellung mit dem Roten Kreuz entschließt, oder ob er vorzieht, selbständig vorzugehen. Das Rote Kreuz hat eine gemeinsame Ausstellung angeregt und hält eine solche auch für die Samariter als weit vorteilhafter, weil sie für die Samariter weniger kostspielig und im ganzen sicher auch wertvoller würde und weil sich bei einem einheitlichen Programm Doppeldarstellungen und unpassende Objekte besser vermeiden ließen. Das Rote Kreuz hat deshalb den Vorstand des schweiz. Samariterbundes angefragt, ob er eine Beteiligung seiner Organisation an der Ausstellung in Bern für wünschenswert halte und ob er gegebenenfalls sich mit dem Roten Kreuz über ein einheitliches Programm verständigen oder unabhängig vom Roten Kreuz ausstellen wolle. Der Bundesvorstand hat sich für das Zusammengehen mit dem Roten Kreuz ausgesprochen und es gilt nun, dafür einen gemeinsamen Plan zu entwerfen. Wenn ich schon heute versuche, zu Ihrer Orientierung ein Programm aufzustellen, so trägt dasselbe allerdings noch einen rein persönlichen Charakter und ist nur als vorläufige und nicht abgeschlossene Meinung des Referenten zu betrachten. Beim genauern Studium der Angelegenheiten, für die von der Direktion eine besondere Subkommission bestellt wurde, werden zweifellos mannigfache Abänderungen sich als nötig erweisen.

Die beiden Gebiete, die in dieser Abteilung dargestellt werden müssen, sind von ungleichem Umfang; das eine die Vereinsorganisationen des Roten Kreuzes und des Samariterbundes wird stark zurücktreten gegenüber der Darstellung der Tätigkeit der beiden Vereine.

Für die Darstellung der Organisationen würde ich mich für das Rote Kreuz beschränken auf eine Veranschaulichung der Zahl der Zweigvereine und der Mitglieder von der Gründung im Jahr 1882 bis 1912, je von zehn zu zehn Jahren. Außerdem wäre die Verbreitung der vom Roten Kreuz herausgegebenen drei Zeitschriften zu demonstrieren. — Der Samariterbund würde ebenfalls die Zunahme seiner Sektionen und seiner Mitglieder jahrzehntweise vorführen. Diese Darstellungen sollten aber nicht mittelst trockener Zahlentabellen, deren Sprache nur von dem verstanden wird, der sich darein vertieft, sondern durch anschau-

liche nach den Grundsätzen der graphischen Statistik erstellte Modelle geschehen, die den Beschauer schon durch ihre eigene Originalität fesseln und zum Stillestehen und Betrachten zwingen. — Gemeinsam für Rotes Kreuz und Samariter wäre ferner mittelst einer großen Schweizerkarte die Verbreitung aller, den beiden Organisationen angehörenden Vereine und Sektionen deutlich sichtbar zu machen.

Einen bedeutend größern Raum und auch größeres Interesse würde die eigentliche Vereinstätigkeit beanspruchen. Durch das offizielle Unterrichtsmaterial, Skelett, Tabellen, Verbandkistchen, Bettkisten würde das Kurswesen illustriert. Durch graphische Modelle wäre das Kurswesen selber darzustellen, die Zahl der Kurse für Samariter und für häusliche Krankenpflege, sowie die Hülfeleistungen und Transporte je von zehn zu zehn Jahren.

Eine gut getroffene Auswahl von Improvisationsarbeiten in natürlicher Größe, Tragbahren, Tragsitze, Handkarren, Velobahre, vielleicht sogar ein Brückenwagen würden zeigen, was die Samariter auf diesem wichtigen Gebiete leisten. Ein vollständiges, mit Sachkunde eingerichtetes Krankenmobilienmagazin könnte ebenfalls ohne allzugroße Kosten, unter Mitwirkung eines oder mehrerer Sanitätsgeschäfte, eingerichtet werden und würde für das Publikum zweifellos einen besonderen Anziehungspunkt bilden. Auch die gelungene Hülfsaktion des Roten Kreuzes für Süditalien und die Schweizerdörfer in Messina und Reggio würden hier ihren Platz finden und das Interesse der Beschauer erwecken. Und schließlich wäre noch als bedeutendste Schöpfung des schweiz. Roten Kreuzes die Stiftung Rot-Kreuz-Anstalten für Krankenpflege, Lindenhof Bern, zu erwähnen, die ihre selbständige Ausstellung an diejenige des Zentralvereins anzuschließen beabsichtigt.

Sie sehen, an Material für eine recht sehenswerte Ausstellung fehlt es auch in der Friedensabteilung des Roten Kreuzes nicht und die Direktion hat wohl getan, die Beteiligung an der Landesausstellung zu beschließen.

Allerdings mit diesem Beschluß und mit der Aufstellung eines so summarischen Programms, wie es Ihnen soeben entwickelt wurde, ist nur der erste kleine Schritt getan, an den sich eine große Ausführungsarbeit anschließen muß. Zunächst wird nun das Programm von den beteiligten Instanzen: Rotes Kreuz, Oberfeldarzt und Samariterbuud gründlich durchgearbeitet und bis in die Details geprüft werden müssen. Jedes einzelne Ausstellungsobjekt ist zu entwerfen und so genau aufzuzeichnen, daß es in Arbeit gegeben werden kann. Ein eingehender Kostenvoranschlag und eine Verteilung der Kosten auf die Beteiligten darf auch nicht fehlen und der ungefähre Raumbedarf an Boden und Wandfläche ist ebenfalls baldmöglich bei der Ausstellungsleitung anzumelden. Alle diese Vorarbeiten sollten in diesem Jahr erledigt werden können, so daß dann für die eigentliche Ausführung das kommende Jahr zur Verfügung stünde. Diese Termine scheinen ja recht lang bemessen, wenn man aber bedenkt, wie zeitraubend und mühsam meist solche Vorarbeiten sind, so werden sie keineswegs zu lang erscheinen.

Hoffen wir, daß nicht nur die grundlegenden Vorarbeiten, sondern auch die Ausführung sämtlicher Objekte so ausfallen werden, daß unser schweizerisches Rotes Kreuz an der Ausstellung in Bern würdig dasteht und beim Volk dasjenige Interesse findet, das ihm nach Maßgabe seiner humanitären und patriotischen Ziele und seiner Bedeutung für die Volkswohlfahrt und die nationale Wehrkraft gebührt.

NB. Die vom Roten Kreuz zur Vorbereitung der Ausstellung bestellte Kommission ersucht Vereinsvorstände und Einzelpersonen, die in der Lage sind, Anregungen für das Arrangement der Rot-Kreuz-Ausstellung zu machen, dieselben mit tunlichster Beförderung

dem Zentralsekretariat des Roten Kreuzes in Bern einzusenden, damit sie geprüft und soweit möglich berücksichtigt werden können.

Die Delegiertenversammlung des Roten Kreuzes

15. und 16. Juni 1912, in Langenthal.

Eine stattliche Zahl von Damen und Herren aus allen Ecken unseres Vaterlandes hatte sich am abend des 15. Juni in Langenthal zusammengefunden und wurde im Hotel Löwen von der gastfreundlichen Sektion Langenthal herzlich empfangen. Diese Zusammenkünfte vor der eigentlichen Tagung haben entschieden ihren großen Wert. Alte Bekanntschaften werden erneuert, neue geschlossen und in ungebundener Weise ergeht sich die Aussprache über die nach verschiedenen Landesgegenden sich so mannigfaltig gestaltende Rot-Kreuz-Arbeit.

Nach währschafter, gediegener Berner Art hatte die gastgebende Sektion für die Unterhaltung der Delegierten gesorgt. Wir haben mit Bewunderung den Weisen des jugendlichen Orchesters gelauscht, den Mädchen und Knaben, die unter vorzüglicher Leitung mit Schwung und Sicherheit ihre Instrumente handhabten, abgelöst durch die Lieder des Grütlimännerchors, der namentlich mit dem kräftigen Lied: „I bin e Aemmitaler, i bin e Bueb vo Trueb" mächtigen Applaus erntete. Der ganze Abend trug so recht den Stempel der Herzlichkeit und der Stimmung, die wir Schweizer mit dem Wort „heimelig" zu bezeichnen pflegen. Dem Zweigverein Oberaargau und dem gastlichen Langenthal sei an dieser Stelle unser herzlichster Dank für ihre freundliche Aufnahme bekundet.

Am Sonntag morgen füllte sich der Markthallensaal mit Delegierten und Freunden unserer Bestrebungen. Der Präsident, Herr Nationalrat Iselin, eröffnete die Sitzung und gedachte in ehrenden Worten der Verluste, welche die Direktion im Verlauf des verflossenen Jahres durch den Tod erlitten hat: des Hrn. Dr. Stähelin, ehemaligen Direktionspräsidenten und des Hrn. Dr. von Gonzenbach, den der Tod in blühendem Mannesalter aus dem Kreise unserer Direktion so plötzlich abberufen hat. Warme Worte der Anerkennung widmete er auch der verstorbenen Präsidentin des schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins, der sympathischen Frau Coradi-Stahl, die an den Direktionssitzungen und auch sonst am Werke des Roten Kreuzes lebhaft mitgewirkt hat. Die Versammlung erhob sich zu Ehren der Verstorbenen.

Der Präsident konstatierte die Anwesenheit von 31 Zweigvereinen und 30 Korporativmitgliedern mit zusammen 110 Delegierten. Im Saale waren im ganzen anwesend 170 Personen, worunter Vertreter der Behörden Langentals, des Oberfeldarztes und des schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins.

Die geschäftlichen Traktanden fanden in üblicher Weise ihre Erledigung. Der Jahresbericht, der den Delegierten gedruckt zugestellt worden war, wurde ohne Bemerkungen genehmigt, ebenso die Rechnung für 1911 und das Budget pro 1913. Ueber die Finanzlage des Zentralvereins hielt der Zentralkassier, Herr G. Müller, ein orientierendes Referat. Er besprach unter anderm das Schicksal unserer Eingabe an den Bund, um Zuwendung von einer Million Franken, die nicht etwa den Zweigvereinen für ihre Friedensarbeit zugute kommen, sondern einzig und allein für die Kriegszwecke des schweiz. Roten Kreuzes verwendet werden soll. Die Eingabe ist kürzlich in der Bundesversammlung zur Sprache ge-